



Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur

NEWSLETTER 10 | 2024

*Im Nebel ruhet noch die Welt,
noch träumen Wald und Wiesen;
bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedämpfte Welt
in warmem Golde fließen.*

Eduard Mörike, 1827



Herbst im Arboretum Greifswald, Foto: Angela Pfennig

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,
liebe Freunde der Gartenkultur,

bei vollkommener Windstille und spiegelglatter Teichlandschaft genossen die Besucher den frühherbstlichen gartenhistorischen Spaziergang mit Dr. Angela Pfennig entlang der Westseite der Stralsunder Wallanlagen.

Zur Geschichte der Wallanlagen finden Sie einen Beitrag auf der Webseite der Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur.



Impressionen von der Wallanlagenwanderung in Stralsund, Fotos: Barbara Hesse



Spaziergang über den Greifswalder Stadtwall, Foto: Angela Pfennig



Ginkgo und Lindenallee auf dem Greifswalder Stadtwall, Fotos: Angela Pfennig

Nach einer sommerlichen Führung 2021 und einem Frühlingsspaziergang 2022 erläuterte Thoralf Weiß, Leiter des Arboretums der Universität Greifswald, dieses Mal im farbenfrohen Herbst bei rieselndem Blätterfall während eines geschichtlich-botanischen Rundgangs über den Greifswalder Stadtwall den Gästen anhand historischer Abbildungen und Zeitzeugenberichte die vielen Facetten der Entwicklung der Wallpromenade.

Bereits 1782, 100 Jahre früher als in Stralsund, begann man dank der zeitgemäßen und weitsichtigen Entscheidung des Greifswalder Magistrates wie in zahlreichen deutschen Städten mit der planvollen Umwandlung des ehemaligen Befestigungsringes zu einer öffentlichen Gartenanlage. Durch die Anpflanzung eines Lindenwalles und die Anlage englischer Partien entstanden schattige Spazierwege, die weite Blicke in die noch unverbauten Landschaft boten und sich bei den Bewohnern und Zeitgenossen großer Beliebtheit erfreuten.

1824 beschrieb Ludwig Gotthard Kosegarten seine Sehnsucht nach dem Greifswalder Wall: *„Herzlich verlangt mich zu stehn auf dem lindenumrungenen Erdwall und in des Abendroths heilige Flammen zu schau'n!“*

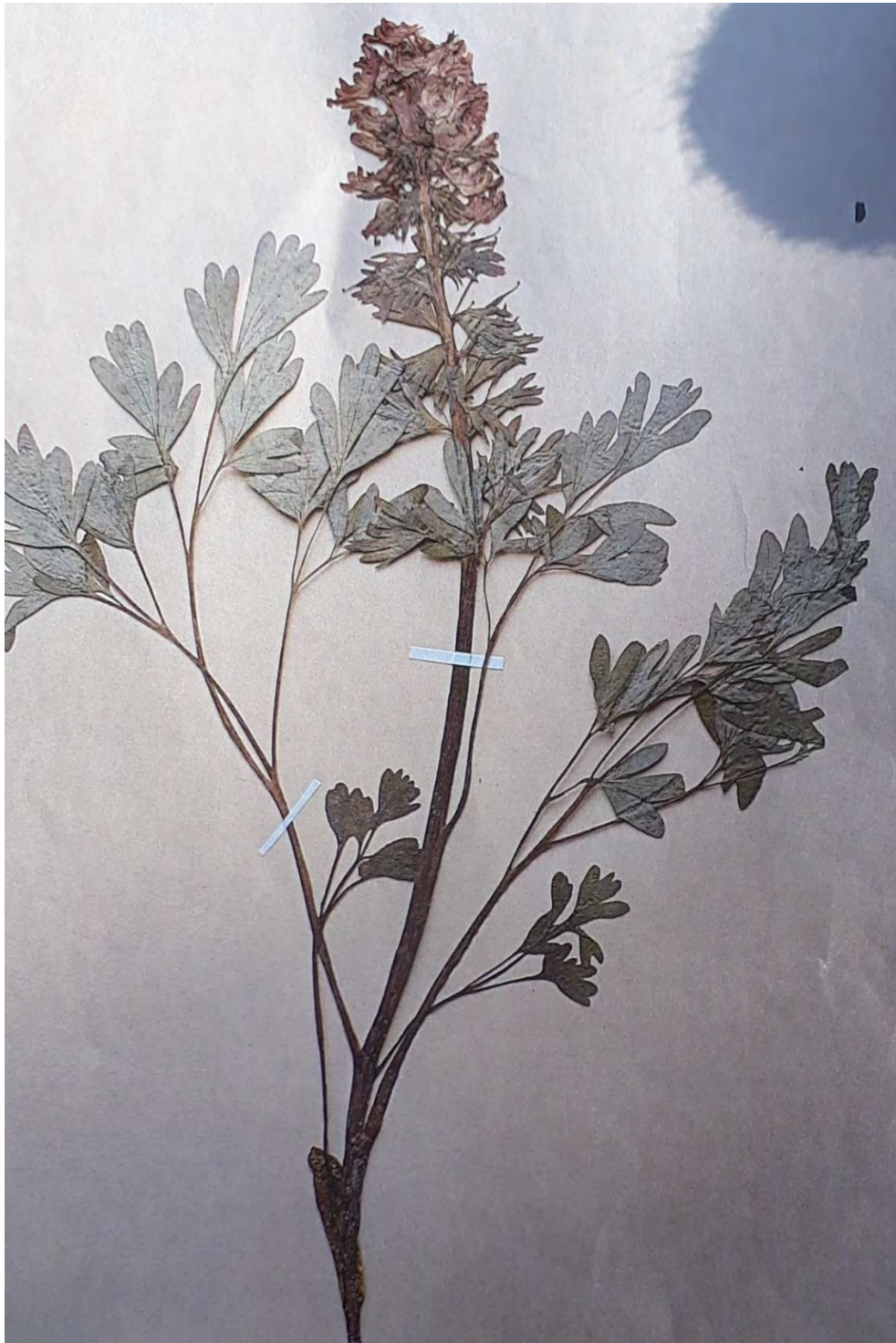
Im 19. Jahrhundert wurden die Wallböschungen und Grabensohlen mit dekorativen Gehölz-, Stauden- und Blumenpflanzungen geschmückt. Farbenfreudige Blumenrondells und üppige Teppichbeete mit saisonaler Bepflanzung setzten attraktive Akzente. Später kamen Orte zur aktiven Nutzung des Walls wie Reitplatz, Tennisplatz, Spielplätze und ein Übungsplatz einer Fahrradschule hinzu.

1799 hatte die Universität Greifswald im Bereich des Innengrabens zwischen Vettentor und Papenstraße (heute Martin-Luther-Straße) eine Obstbaumschule eingerichtet, die jedoch aufgrund nicht optimaler Standortbedingungen 1829 wieder aufgegeben werden musste. Das Terrain wurde dem Botanischen Garten übergeben, der bereits 1763 zwischen dem Universitätshauptgebäude und der Stadtmauer angelegt worden war. Bis 1893 nutzte die Universität den Wallgrund auf Pachtgrundlage. Danach ging das Gelände an die Kommune zurück. Die Obstbaumschule wurde in der 1835 gegründeten Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena unter Leitung von Ferdinand Jühlke weiterentwickelt. Als Ort der Belehrung über die Obstsorten war der Obstbaumgarten bestimmt zu Sorten- und Anbauversuchen.

Im „Müntergrund“, einem nach Ideen von Professor Julius Münter, Botaniker an der Universität Greifswald, 1877 bis 1885 im östlichen Teil des inneren Grabens zwischen Stadtmauer und Kastanienwall entstandenen dendrologischen Lehrpfad, machte Thoralf Weiß das Publikum mit seltenen Gehölzen aus der Entstehungszeit bekannt, unter anderem Tulpenbaum, Hänigesilberlinde und Ginkgo. Einige dieser alten Bäume stammen aus einer Spende von Ferdinand Jühlke aus der königlichen

Landesbaumschule Potsdam. Eine alte Flügelnuss und eine Gleditschie aus der Zeit der Anlage des Lehrpfades wurden seit unserem letzten Spaziergang gefällt.

Auch auf die reiche Bodenflora des Walls mit ihren oftmals unerkannten historischen Schätze, wie beispielsweise gekielter Lauch (*Allium carinatum*), Rotfrüchtige Zaunrübe (*Bryonia dioica*), Türkenbund-Lilie (*Lilium martagon*) oder Lerchensporn (*Corydalis solida*) machte uns Thoralf Weiß aufmerksam.



Corydalis solida, Herbarbeleg, Botanischer Garten Greifswald, 1858



*Historischer und botanischer Spaziergang mit Thoralf Weiß über den Greifswalder Stadtwall,
Fotos: Angela Pfennig*

EINE AHNUNG KOMMENDER LEBENSKUNST
LICHTWARCKS HEIDEGARTEN UND
DIE HITTFELDER LANDHAUSKOLONIE

JOACHIM SCHNITZER

DÖLLING UND GALITZ VERLAG



„Es ist so schön, dass ich jedesmal gepackt werde, wenn ich hinaus komme.“

Alfred Lichtwark, 1907

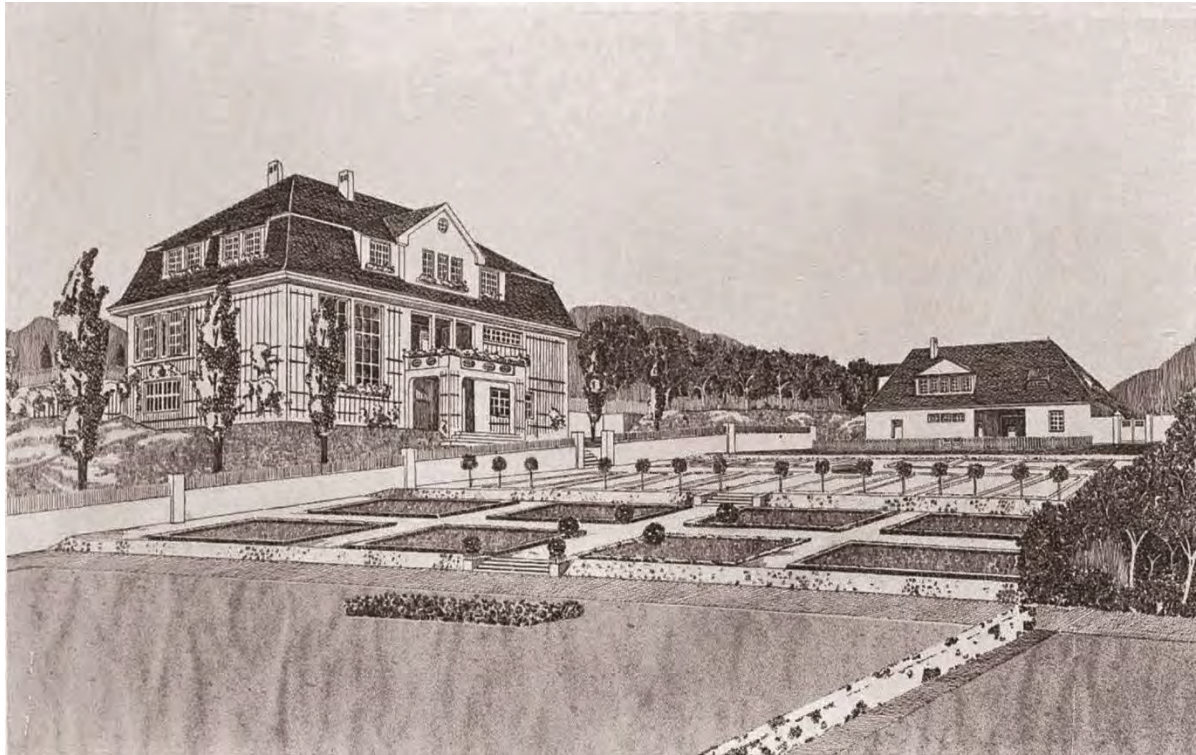
Inspiziert durch die Künstlerkolonie Worpswede initiierte Alfred Lichtwark, Direktor der Hamburger Kunsthalle und wichtiger Protagonist der Gartenreform, zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein heute fast vergessenes Wohn- und Kulturprojekt. Er bewegt mit ihm befreundete Familien dazu, im Umfeld seines eigenen Sommerhäuschens und bewusst nahe zu einer von ihm angeregten Malschule, moderne Landhäuser mit neuartigen Gärten zu errichten. Philanthropen, Maler, Kunstsammler, Kaufleute, Architekten, eine Pädagogin und eine Schauspielerin bildeten auf dem „Sunderberg“ in den Harburger Bergen einen exklusiven Kreis künstlerisch-geselligen Lebens, zu dessen weiterem Umfeld Persönlichkeiten wie Max Liebermann und Fritz Schumacher zählten. In dieser großbürgerlichen Ausprägung der Lebensreformbewegung entstanden unter Lichtwarks Einfluss Reformgärten, zahlreiche Bildwerke und enge Freundschaften. Lichtwarks Schrift „Der Heidegarten“, die „gleich einem hellen Scheinwerfer aufklärend“ auf damalige Gartenkünstler wirkte, geht auf diese Landhauskolonie zurück.



Leopold Graf von Kalckreuth, Blick in den Garten, undatiert, VAN HAM Kunstauktionen/Saša Fuis Photographie

Der Garten in Eddelsen als Begegnung heimatlicher Landschaft mit geometrischer Klarheit, die schon Lichtwarks Heidegartenkonzept ausgezeichnet hat.

In seinem Vortrag „Eine Ahnung kommender Lebenskunst - Lichtwarks Heidegarten & Die Hittfelder Landhauskolonie“ stellte der Hamburger Gartenhistoriker Dr. Joachim Schnitter in Werken der Malerei, Grafik und Fotografie sowie zeitgenössischen Textquellen die Landhauskolonie als Teil der Lebensreformbewegung dar und ordnete sie in die Wechselwirkung zwischen Mal- und Gartenkunst ein. Lichtwarks Traum von inniger Naturwahrnehmung, einer am „Niedersächsisch-Althamburgischen“ orientierten Gartenkunst und eines kulturellen Miteinanders zeigt sich hier als „Lebenskunst“.



Landhaus des Grafen Leopold von Kalckreuth in Hittfeld bei Hamburg, Gemüsegarten, 1906-1907, in: *Moderne Bauformen*, Heft 8, 1911

Vor dem repräsentativen Landhaus einer großbürgerlichen Familie wird der Gemüsegarten nicht versteckt, sondern inszeniert.

„Der malkünstlerischen und gartenkulturellen, der lebensreformerischen Aufbruchstimmung des frühen 20. Jahrhunderts war auch im Hittfelder Raum kein dauerhafter Erfolg vergönnt. Es scheint sogar, dass die großen Träume hier besonders früh verblassten und ihren Glanz schon mit Lichtwarks Ableben verloren, nicht erst nach zwei Weltkriegskatastrophen.“

Wer heute Lichtwarks Sunderhöfchen aufsucht, wird den Blick in die Landschaft nicht mehr finden, der einst zum Bau des kleinen Häuschens geführt hat, welches dem Zahn der Zeit so tapfer standhält. Einst vorhandene Gartenpflanzungen sind einem hellen Moostepich gewichen. Noch immer könnte man meinen, die klare Luft mehr zu trinken als zu atmen. Was außerdem bleibt, sind Spuren dieses grundehrlichen Bemühens um eine Verbesserung

menschlichen Miteinanders, tieferer Naturerfahrung und künstlerischen Ausdrucks.“

Joachim Schnitter: Lichtwarks Heidegarten und die Hittfelder Landhauskolonie, S. 221

Rezensionen zum Buch:

„Wer heutzutage im Zug von Hamburg nach Hittfeld fährt, blickt auf Lärmschutzwände und wenig reizvolle Einfamilienhaussiedlungen zwischen Feldern. Angesichts der Zersiedelung ist es schwer nachzuvollziehen, was die Handvoll wohlhabender Hamburger Bürgerfamilien und Kunstfreunde an dieser leicht welligen Landschaft so anzog, dass sie hier ab 1902 ihre Sommer verbrachten. Doch Joachim Schnitter gelingt es in seinem Buch, diese Anziehung lebendig darzustellen. Historische Fotografien und die Landschaftsbilder der damals sich verbreitenden Freiluftmalerei vermitteln die Weite und Ruhe einer kargen, wenig berührten Wald- und Heidelandschaft. Viele zeitgenössische Briefzitate belegen, wie die damals auf dem Hittfelder Sunderberg ansässigen Sommerhausbewohner zwanglos lebten und ihre Feste inszenierten.

Joachim Schnitter gelingt es in seinem sehr ansprechend, übersichtlich und bilderreich gestalteten Buch, den gesellschaftlich-kulturellen Hintergrund der Landhauskolonie auf dem Sunderberg detailreich auszuleuchten. Ihre spezielle Atmosphäre aus Intimität und Exklusivität ergab sich aus dem freundschaftlich-familiären Umgang und den intensiven Gesprächen über Kunst.“

Ruth Asseyer, kultur-port.de

„Das liest sich alles so flüssig und ist durch zeitgenössische Zitate und Gemälde so stimmig gezeichnet, dass man den immensen Rechercheaufwand, der damit verbunden gewesen sein muss, kaum wahrzunehmen vermag.“

Jan Lubitz, Denkmalpflege Niedersachsen Jg. 44, Heft 1 (2024)

„Dies alles schildert der Autor detail- und kenntnisreich, mit sicherem Urteil und gelegentlich aufblitzendem Schalk. Die gepflegte Buchgestaltung tut das übrige, um diese Veröffentlichung zu einem Vergnügen für (garten-)kulturell Interessierte zu machen.“

Grüner Anzeiger für Pflanze und Garten, Jg. 27, Heft 1 (Jan/Feb. 2024)

„Es ist großartig, wirft ein mächtiges Schlaglicht auf die Hamburger Gesellschaft.“

Elke von Radziewsky

Unter folgendem Link kann ein Vortrag zur Geschichte der Hittfelder Landhauskolonie von Dr. Joachim Schnitter am 8. April 2024 im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege nachgehört werden.

<https://www.youtube.com/watch?v=NZz0xQh0mw8&t=27s>



Dr. Sabrina Rilke bastelt eine Blätterkette, Foto: Angela Pfennig

Beim letzten Botanik-Kurs in diesem Jahr „Früchte und Herbstfarben“ gingen wir gemeinsam mit Dr. Sabrina Rilke im sonnendurchfluteten Arboretum Greifswald der Frage nach, warum sich die Blätter im Herbst verfärben.

Zunächst bewunderten wir staunend die Blätter-, Früchte- und Farbenvielfalt von *Cotoneaster apiculatus*, *Fraxinus chinensis* var. *rhynchophylla*, *Callicarpa japonica*, *Euonymus alata*, *Hamamelis japonica*, *Berberis koreana*, *Parrotia persica* und anderen Gehölzen.



Freude an den Farben des Herbstes, Foto: Angela Pfennig

Sehr anschaulich beschrieb Dr. Rilke, wie der Baum mit sinkenden Temperaturen und kürzer werdenden Tagen die Photosynthese zurückfährt und das Chlorophyll, der grüne Farbstoff in den Blättern, abgebaut und für den Nachwuchs bis zum Frühjahr in den Wurzeln, Ästen und im Stamm eingelagert wird. Dadurch kommen nun die gelben, roten und orangefarbenen Pigmente zum Vorschein. Diese Farbstoffe befinden sich in den Blättern, werden im Frühjahr und Sommer aber vom Chlorophyll verdeckt. Sie werden als Carotinoide und Xantophylle bezeichnet. Außerdem bildet der Baum nun auch Anthozyane, die die Blätter rot leuchten lassen.

Letztendlich kappen die Bäume die Wasserleitung, wenn sie das Chlorophyll und andere wertvolle Nährstoffe aus den Blättern ziehen. Sie bilden zwischen Zweig und Blattstiel ein Trenngewebe, das verkorkt. Wenn der Wind durch die Bäume rauscht, fallen die Blätter ab. Buchen und Eichen hingegen tragen oft bis ins Frühjahr hinein braune, vertrocknete Blätter im Geäst. Statt eines Trenngewebes lassen sie Zellen wachsen, die ihre Wasserbahnen verstopfen. Dann muss schon ein ordentlicher Sturm an den Zweigen reißen, damit sich der Baum entblättert.



Herbstlaub, Foto: Angela Pfennig

Die Laubbäume sichern so ihr Überleben. Würden sie auch im Winter Blätter tragen, vertrockneten sie über kurz oder lang. Denn Bäume verdunsten einen Großteil des Wassers, das die Wurzeln aufnehmen, über ihre Blätter. In der kalten Jahreszeit können die Wurzeln immer weniger Wasser aus der Erde ziehen. Würden die Blätter dieses bisschen auch noch verbrauchen, hätte der Baum keine Lebenschance mehr. Also sorgt er für den Blätterabfall.



Fraxinus chinensis var. rhyncophylla, Foto: Angela Pfennig

Den Teilnehmern und mir hat der Botanik-Kurs mit Dr. Sabrina Rilke über das ganze Jahr viel Freude bereitet. Herzlichen Dank für die vielen Anregungen zum Sehen. Wir werden den Kurs 2025 wiederholen.



Callicarpa japonica, Foto: Angela Pfennig



Cotoneaster apiculatus, Foto: Angela Pfennig



Magnolienfrüchte, Foto: Angela Pfennig



Grab auf dem Friedhof in Kotor in Montenegro, der seit 1872 besteht. 2020, Foto: Martin Jeschke



Friedhof in Kotor mit Karyatiden-Mausoleum, 2020, Foto: Martin Jeschke

In einem kleinen Rahmen zeigte Martin Jeschke in seinem Vortrag über Nekropolen und Dorffriedhöfe in Osteuropa und auf dem Balkan Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Friedhofskultur, der Ruhe und des Umgangs mit Leben und Tod außerhalb des eigenen Verständnisses von Trauer und Erinnerung.

Auf einer Rundreise wurden Friedhöfe unter anderem in Prag, Bratislava, Zagreb, Ulcinj, Kolašin, Kotor und Tivat vorgestellt. Martin Jeschke, der beim Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt Vorpommern im Bereich Küstenschutz arbeitet, interessierte sich bei seinen Friedhofsbesuchen neben der vielfältigen Grabmalkultur und Steinmetzkunst besonders für die Pflege der jeweiligen Anlagen, die Infrastruktur mit ihren Kapellen, Wegen und Brunnen, die Abfallentsorgung, aber auch die gärtnerische Gestaltung. Betrachtet wurden außerdem die jeweiligen Besonderheiten christlicher, jüdischer und muslimischer Friedhöfe. Islamische Gräber beispielsweise werden nicht bepflanzt, sondern mit einfachen Steinen versehen und dann der Natur überlassen.



Dorffriedhof in Donja Lastva in Montenegro, 2020, Foto: Martin Jeschke

Martin Jeschke kam zu folgendem Resümee:

„In einem grundsätzlichen Verständnis der Friedhofskultur erkennt man die gemeinsamen europäischen Wurzeln aller besuchten Friedhöfe. Aufteilung und Organisation der Anlagen sind ähnlich und auch Westeuropäer finden sich zurecht.

Die Unterschiede ergeben sich hauptsächlich aus dem Umgang mit der Trauer und den Gräbern. In der aktuellen norddeutschen Friedhofskultur ist oft der Preis der ausschlaggebende Punkt für die Wahl des Grabes, des Steins und der Pflege. Das Gefühl den Angehörigen über Jahrzehnte mit der Pflege der Grabstelle zur Last zu fallen, spielt eine große Rolle. Auf allen beschriebenen Friedhöfen ist die Nutzung der Gräber oftmals für viele

Generationen gedacht. Die Grabmale sind Familiendenkmale, die die Generationen im Tod verbinden. In diesem Verständnis haben Familie und Tradition einen höheren Stellenwert als in der modernen deutschen Gesellschaft.

Große Unterschiede in Bezug auf die verschieden verteilten Religionszugehörigkeiten konnten nicht festgestellt werden. Es ist anzunehmen, dass für die Gestaltung der Grabmale und auch für die mit Bestattung und Trauer verbundenen Zeremonien den überlieferten religiösen Traditionen gefolgt wird; diese dann aber im Rahmen der individuellen Trauer und den Eigenarten des Verstorbenen interpretiert werden.

Eine Empfehlung: Besuchen Sie Friedhöfe. Friedhöfe sind überall gute Geschichtenerzähler, es ist schattig und ruhig und es gibt nur wenig Gründe sich als nicht Trauernder unwohl zu fühlen.“



Friedhof der Stadt Kolašin in Montenegro, 2020, Foto: Martin Jeschke

Im anschließenden Gespräch beantwortete Martin Jeschke Fragen zur Entwicklung des Stralsunder Zentralfriedhofs und zu allgemeinen Tendenzen in der Friedhofskultur.

Die Einzigartigkeit deutscher Friedhofskultur ist von enormen gesellschaftlichen Veränderungen betroffen. Der klassische Friedhof ist nicht mehr alleiniger Ort für die Beisetzung, da immer mehr Menschen nach Alternativen zu den traditionellen Familiengrabstätten suchen, in Stralsund besonders durch die Seebestattung. Familiengrabstätten über mehrere Generationen, wie sie an einigen Beispielen eindrucksvoll im Vortrag gezeigt wurden, haben keine Zukunft mehr.



Muslimischer Friedhof der Stadt Ulcinj in Montenegro, 2020, Foto: Martin Jeschke



Friedhofsmauer des Zentralfriedhofs Mirogoj in Zagreb, 2020, Foto: Martin Jeschke



Ensemble auf dem älteren Teil des 1679 gegründeten Zentralfriedhof in Prag, 2020, Foto: Martin Jeschke



Grab auf dem Prager Zentralfriedhof, 2020, Foto: Martin Jeschke

Vortrag

5. November Hannes Rother | Rostock
„eine im Stillen emporgewachsene, unermessliche und fast noch verborgene Welt von Schönheit und Glück“
Die Zeitschrift „Gartenschönheit“ (1920-1940)
Vortrag
19.00 Uhr | 18439 Stralsund, Genossenschaftsladen Wasserstraße 72
Eintritt: 10 Euro



Titelblatt (Ausschnitt) der ersten Ausgabe der Gartenschönheit, April 1920

Seminar

9. November Sebastian Weiland | Greifswald
Obstbaumschnitt im Spalierobstgarten Klausdorf
Seminar
10.00 - 16.00 Uhr | 18445 Klausdorf, Prohner Straße 38, Parkplatz am Park
Teilnahme: 40 Euro | Studierende: 20 Euro



Obstbaumschnitt im Spalierobstgarten Klausdorf, Foto: Angela Pfennig

Pflegeeinsatz

2. November

St.-Jürgen-Friedhof

Pflegeeinsatz

10.00 – 14.00 Uhr

Treffpunkt: Stralsund, Hainholzstraße, Eingang St.-Jürgen-Friedhof



Kindergrabstein auf dem St.-Jürgen-Friedhof, Foto: Sylke Becker

Schriften

Durch die Verbindung des Geldes mit einem Menschen im Geben und Nehmen konkretisiert sich gemeinsamer Wille in gemeinsamer Tat als Wert.

Wilhelm-Ernst Barkhoff

Von Herzen danke ich allen Unterstützern, die durch ihr Schenkgeld die Veröffentlichung weiterer Schriften zu gartenkulturellen Themen ermöglicht haben.

Folgende Schriften sind auf der Webseite der Akademie veröffentlicht worden:

Die Stralsunder Wallanlagen | Angela Pfennig

<https://galerien.stralsunder-akademie.de/2024/schriften/schrift-wallanlagen.pdf>

Die Gartenräume des Krankenhauses am Sund | Angela Pfennig

<https://galerien.stralsunder-akademie.de/2024/schriften/schrift-gartenraeume-krankenhaus-am-sund.pdf>

Neue Kontoverbindung

Sie können meine Arbeit gern weiterhin finanziell unterstützen unter folgender Bankverbindung:

Dr. Angela Pfennig
Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur
Volksbank Vorpommern eG
IBAN: DE34 1309 1054 0101 1614 66
BIC: GENODEF1HST

Bitte informieren Sie sich über die Veranstaltungen auch unter <http://www.stralsunder-akademie.de/aktuell.html>

Wenn Sie diese E-Mail nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese unter kontakt@stralsunder-akademie.de abbestellen.

Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftskultur
Dr.-Ing. Angela Pfennig
Frankenstraße 31
18439 Stralsund
Telefon 03831 289379 | kontakt@stralsunder-akademie.de | www.stralsunder-akademie.de

Volksbank Vorpommern eG
IBAN: DE34 1309 1054 0101 1614 66
BIC: GENODEF1HST